

Bildungswerkleiter-Änderungen ab 01.10.2007

Wir danken den ausgeschiedenen Damen und Herren für ihr Engagement und begrüßen sehr herzlich die neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter:

Region Bodensee-Hohenzollern

Bildungswerk Emmingen-Liptingen
Bisher: Gabriele Janka
Neu: Hartmut Keller

Region Mittlerer Oberrhein/Pforzheim

Bildungswerk Bühl-Kappelwindeck
Neu: Daniela Weißmann

Bildungswerk der Seelsorgeeinheit Heilig Kreuz
Knielingen und St. Konrad Karlsruhe
Bisher: Peter Baumbusch
Neu: Hella Faller-Gehrmann

Region Odenwald-Tauber

Bildungswerk St. Laurentius Dittwar
Bisher: Gerdi Maninger
Neu: Joachim Gessler

Bildungswerk Hl. Dreifaltigkeit Kützbrunn
Bisher: Gertrud Düll
Neu: Irene Wagner

Bildungswerk St. Laurentius Paimar
Bisher: Anita Weniger

Bildungswerk St. Laurentius Werbachhausen
Bisher: Suzana Baldas



Der neue Vorstand der KAG Breisgau-Hochschwarzwald (v.l.n.r.): Manfred Lange (Kassenführer), Günter Kranzfelder (stellv. Vorsitzender), Christine Gfrörer (Beisitzende), Benno Dierenbach (Vorsitzender), Andrea Strecker (Beisitzende), Matthias Berg (Regionalreferent)



Verabschiedung von Ludwig Hüttner

Stabübergabe in der Kreis-AG Rhein-Neckar

Nach über 40 Jahren als Vorsitzender der Kreis-AG Rhein-Neckar gab Ludwig Hüttner den Stab an Cordula Dörfer in einer sehr humorvollen Abschiedsfeier weiter. Regionaldekan Klaus Rapp und Dekan Winfried Wehrle dankten Hüttner für seine großen Verdienste für die kirchliche Bildungsarbeit in der Region. Der Heidelberger Kreis-AG. Kollege Ludger Schnieder porträtierte anhand von vielen humorvollen Bildern das Wirken von Hüttner. Der Direktor des Bildungswerks bezeichnete ihn als einen Pionier der Erwachsenenbildung in der Erzdiözese Freiburg, der mit viel Schwung, Charme, Lebensfreude und Professionalität seine Aufgaben sowohl im örtlichen Bildungswerk und der Kreis-AG als auch in der Diözesanarbeitsgemeinschaft wahrgenommen habe. Die Leiterin des Bildungszentrums Heidelberg, Dr. Almut Rumstadt, illustrierte mit dem Klangstab eines Xylophons den Stabwechsel. Hüttner selbst übergab seiner Nachfolgerin als Zeichen der Amtsübergabe zwei Aktenordner der Kreis-AG und wünschte ihr für ihre neue Aufgabe viel Erfolg und Gottes Segen.

Hermann Josef Heinz

b

Bildungswerk direkt 1/2008

BILDUNGSWERK
der Erzdiözese Freiburg

Herausgeber:

Bildungswerk der Erzdiözese Freiburg, Direktor Dr. Hermann Josef Heinz (v.i.S.d.P.),
Dr. Monika Fander, Lothar Ganter, Dr. Albert Käuflein, Dr. Stephan Leinweber, Isabell Schopp, Claus Sütterle

Erwachsenenbildung – ein Mehrwert für die Gesellschaft

Gelungener Zukunftskongress am 9. und 10. November 2007 in Karlsruhe

Schon der Auftakt des Bildungskongresses am 09. November mit dem Konzert des „Rennquintettes“ war ein voller Erfolg. Die fünf Bläser begeisterten die Zuhörer mit ihrem virtuos und humorvollen Streifzug durch drei Jahrhunderte Musikgeschichte.

Nach dem musikalischen Entrée mit Wim Mauthe, der Begrüßung und Einführung durch Prof. Werner Tzsheetzsch trug Prof. Rudolf Tippelt von der Universität München seine empirischen Erkenntnisse zur Erwachsenenbildungslandschaft vor. Kritisch merkte er an, dass die kirchliche Erwachsenenbildung derzeit von zehn Milieus nur drei ansprechen könne. Wichtig für die Zukunft sei, dass sie zum einen die Kernklientel behalte, aber auch neue Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus anderen Milieus zu gewinnen versuche. Dafür müsse die Öffent-

lichkeitsarbeit verbessert werden, da die kirchliche Erwachsenenbildung zu wenig bekannt sei und die Teilnehmerinteressen stärker angesprochen werden, ohne das eigene kirchliche Profil aufzugeben. Eine Initiative, die im ökumenischen Bildungszentrum *sanctlara* in Mannheim im Rahmen eines bundesweiten Projektes durchgeführt worden seien, ergaben, dass es möglich

wie es mit den Landeszuschüssen für die Weiterbildung weitergehen soll. Er führte dazu aus, dass es keine weiteren Kürzungen geben werde und für das Jahr 2009 eine Erhöhung der Zuschüsse um 2,9 % geplant sei.

Nach den Foren am Nachmittag (siehe dazu die Einzelberichte in dieser Ausgabe) und dem kabarettistischen Intermezzo von Hans-Peter

Schwöbel konnte Werner Tzsheetzsch die Ergebnisse des Kongresses in zehn Thesen zusammenfassen, die ebenfalls in dieser Ausgabe dokumentiert sind.

Mit viel Schwung und Sachkenntnis moderierte Anke Hlauschka vom SWR-Fernsehen diesen Kongresstag. Ihr ist es besonders gut gelungen, die Anliegen des Publi-

Mit
Kompetenz
in die
Zukunft

sei, auch aus anderen Milieus neue Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu gewinnen.

Die spontane Reaktion von den über 250 überwiegend ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der kirchlichen Erwachsenenbildung war: Mit diesen Aussagen von Tippelt müssen wir uns noch weiter beschäftigen.

In der Gesprächsrunde zum Thema: „Was leistet die kirchliche Erwachsenenbildung für die Gesellschaft“ wurden von Domkapitular Dr. Eugen Maier und Kirchenrat Helmut Strack die spezifischen Aufgaben der kirchlichen Erwachsenenbildung dargestellt. Von Cordula Dörfer und Barbara Hartmann wurden konkrete Beispiele von Bildungsarbeit in einem örtlichen Bildungswerk bzw. einer katholisch-öffentlichen Bücherei vorgetragen. Ministerialdirigent Dr. Eckhart Seifert, der ebenfalls an der Gesprächsrunde teilnahm, wurde auch mit der Frage konfrontiert,

kums aufzugreifen und in die Gesprächsrunden einzubringen. „Mir hat meine Aufgabe hier bei diesem Kongress Freude gemacht“, so die Bilanz von Hlauschka. Dies war während des ganzen Tages zu spüren. Nach einem musikalischen Ausklang schloss sich die Eurcharistiefeier mit Domkapitular Dr. Eugen Maier in der St. Stephan-Kirche an. Dieser gut gestaltete Gottesdienst, der zusammen mit der Gemeinde gefeiert wurde, nahm den Geist und die Stimmung dieses Kongresstages auf und ließ sie in einen eucharistischen Dank münden.

Viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer stellten am Schluss der Veranstaltung fest, dass war ein gelungener Kongress und bedankten sich herzlich bei den Organisatoren.

Hermann Josef Heinz

Foren am Nachmittag

Kirchliche Erwachsenenbildung – Bedeutung für die Gesellschaft Mehr als nur ein Lippenbekenntnis?

Alle vier im Landtag von Baden-Württemberg vertretenen Parteien waren mit ihren bildungspolitischen Sprechern auf dem Kongress in einem Forum, das von Anke Hlauschka moderiert wurde, präsent. Volker Schebesta (CDU) wies auf die großen Herausforderungen durch die Globalisierung hin und forderte, dass nicht nur die Politik, sondern auch die Betriebe und die Menschen selbst, Bildung zu ihrem eigenen Thema machen müssten. Demgegenüber bedauerte Christoph Beyer (SPD), dass der zunehmende Rückzug des Landes aus der Förderung unweigerlich zur Privatisierung der Erwachsenenbildung führt. Dadurch würden gerade Randgruppen völlig von Bildungsmaßnahmen ausgegrenzt. Renate Rastätter (Bündnis 90/ Die Grünen) forderte, dass sich gerade kirchliche Erwachsenenbildung über ihre „etablierten“ Zielgruppen hinaus kümmern müsse.



Dieter Kleinmann (FDP/DVP) sieht im Stopp weiterer Kürzungen in den Haushalten 2007/2008 die Talsohle aus dem Jahr 2006 durchschritten und sieht in der geplanten Erhöhung der Zuschüsse für 2009 einen deutliche Verbesserung für die Weiterbildung. Aus dem Publikum wurde die mangelnde Anerkennungskultur des bürgerschaftlichen Engagements angesprochen. Die vier Abgeordneten sagten zu, sich in einem gemeinsamen Brief, diesbezüglich an den Beauftragten des Landes, Staatssekretär Georg Wacker, zu wenden. Alle vier forderten dazu auf, die Leistungen der kirchlichen Erwachsenenbildung viel stärker und intensiver als bislang in die politische Diskussion auf allen Ebenen einzubringen. Christoph Beyer sagte zu, bald möglich mit dem Bildungswerk in Pfaffenweiler ins Gespräch zu kommen.

Lothar Ganter

Lebenskunst – ein Bildungsziel? mit Hans-Joachim Höhn

„Im Projekt der Lebenskunst werden nicht Wissen und Müssen, sondern Wissen und Können zusammengebracht. „Na siehst Du, Du kannst es doch!“ – ich habe diesen Satz meines Sportlehrers noch im Ohr, als ich nach langem Zögern und Zaudern meinen ersten Salto vom 3-Meter-Brett schaffte. Danach sagte er: „Und jetzt mach weiter, bis Du es so gut kannst, dass Du es gut kannst.“ Er stellte mir als Ziel vor Augen: ... es gekonnt zu können – also ein Könnler zu werden. Das Ideal, das er mir vermitteln wollte, war mein Optimum, nicht mein Maximum.“

Dieses Beispiel machte deutlich, worum es Prof. Hans-Joachim Höhn in seinem Forum ging und worauf sich die Teilnehmer interessiert einließen. Lebenskunst ist für Bildung nur dann von Belang, wenn es dabei um die „Lebensführungs-kompetenz“ des Menschen geht, um die „Lebenskönnerschaft“, „um jenes Vermögen, wodurch ein Individuum „gekonnt auf die Herausforderungen des Lebens einzugehen vermag.“

Höhn schlug hier einen Bogen zu den Kardinaltugenden der klassischen Ethik: Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit und Maß. Sie machen den Menschen „tauglich“ für die Herausforderungen des Lebens: Mach das Gute gut!

„Ein eigenes Leben und zugleich ein ebensovollwert- wie vernunftorientiertes Leben stellt eine in das Format der Lebenskönnerschaft übersetzt Tugendethik in Aussicht“. Sie bietet dann Orientierung in den Grundfragen einer jeden Lebenskunst: „Wie kann man „ja“ zu sich und einer Welt sagen, in der es zu vieles gibt, zu dem man ohne wenn und aber nein sagen muss? Ist ein Leben akzeptabel, an dessen Ende man sich nur den Tod holen kann? Wie lebt man mit offenen, ja sogar unbeantwortbaren Fragen?“ Diese Lebenskunst kann den Menschen auf den Weg bringen, „der zeigt, wie es „gut geht“ ein eigener Mensch zu sein!“

Gerhard Hilz

10 Thesen zum Abschluss des Bildungskongresses 2007

von Prof. Dr. Werner Tzscheetzsch

1. Erwachsenenbildung hat zur Aufgabe, Menschen darin zu unterstützen, – auch im Alter – Lebensentwürfe weiter zu entwickeln, und sie hat die Kompetenzen zu vermitteln, Lebensentwürfe im Sinne der Lebenskönnerschaft (Höhn) zu realisieren.
2. Erwachsenenbildung hat eine präventive Funktion: sie trägt dazu bei, dass die immer älter werdenden Menschen ihre kristalline Intelligenz in das gesellschaftliche Zusammenspiel einbringen und damit ihren Selbst- und Lebenswert spüren und pflegen.
3. Kirchliche Erwachsenenbildung bringt die großen Erzählungen der jüdisch-christlichen Tradition so in die Kommunikation mit Teilnehmerinnen und Teilnehmern ein, dass die in den Erzählungen enthaltenen Orientierungen ihre Lebensbedeutsamkeit entfalten können, ohne indoktrinierend zu sein.
4. Die Herausforderung der kirchlichen Erwachsenenbildung besteht darin, den unterschiedlichen Milieus nachzuspüren und Angebote zu platzieren, die milieuspezifische Anreize vermitteln. Marketing wird damit zum sozialen Thema (Tippelt).
5. Die Hinwendung zu den unterschiedlichen Milieus ist auch ein Gebot der Gerechtigkeit. Wir müssen Veranstaltungen anbieten, die auch von Menschen besucht werden, die sich eher schwer tun mit dem angebotenen Ort und der Weiterbildung. Wir sehen darin einen Beitrag dazu, Bildung als Menschenrecht wahrnehmen zu können. Dieses Menschenrecht ist in der Einsicht begründet, dass Bildung für die Inkulturation des Menschen unabdingbar notwendig ist.
6. Der Schatz, mit dem die kirchliche Erwachsenenbildung wuchern kann, sind ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Dozentinnen und Dozenten. Mir scheint es wichtig, der Frage der Fort-



und Weiterbildung der Dozentinnen und Dozenten neue und verstärkte Aufmerksamkeit zu widmen.

7. Sowohl die Notwendigkeit der Milieuo-orientierung als auch die der Fort- und Weiterbildung der Dozentinnen und Dozenten lenken die Aufmerksamkeit auf Sprachspiele, die so eingeübt werden müssen, dass wir mit unserem Angebot verständlich werden.
8. Die Forderung nach Modularisierung der Bildungsangebote findet im Modell „Wissen / Werte / Weltverstehen“ eine hervorragende didaktische Entsprechung. Es gilt nach Möglichkeiten zu suchen, dieses Modell bildungswirksam zu implementieren.
9. Kirchliche Erwachsenenbildung hat ihren Anteil an der Wertediskussion nicht so sehr in der Thematisierung von Wertefragen als vielmehr in der Art und Weise des sozialen Umgangs mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern.
10. Die kirchliche Erwachsenenbildung hat auch eine Aufgabe in die Kirche hinein. Wir haben heute gehört, dass lernintensive Umgebungen eine wichtige Voraussetzung für erfolgreiche Lehr-/Lernprozesse sind. Die kirchliche Erwachsenenbildung wird in innerkirchliche Diskussionsprozesse eingreifen müssen, um dafür Sorge zu tragen, dass das Bildungsthema und die Schaffung lernintensiver Umgebungen als Auftrag und Aufgabe für jede Pfarrgemeinde / jede Seelsorgeeinheit erkennbar ist.

Dem Kaiser, was des Kaisers ist Künstler und ihr „Engelstatus“

so der Titel einer gemeinsamen Veranstaltung der Kreis-Arbeitsgemeinschaft Karlsruhe und des Bildungszentrums Karlsruhe am 13. September 2007 im kath. Gemeindezentrum St. Joseph in Stutensee. Msgr. Marc Stenger, Bischof von Troyes / Champagne und Pax-Christi-Bischof für Frankreich (links) und Konradsblatt-Chefredakteur Klaus Nientiedt (rechts) verglichen das Verhältnis von Staat und Kirche in Deutschland und Frankreich. Während sich die französische Kirche nach den Worten von Bischof Stenger mit der strikten Trennung von Staat und Kirche in Frankreich ausgesöhnt hat, verdeutlichte Klaus Nientiedt den hohen Wert des deutschen Systems partnerschaftlicher Kooperation zwischen Staat und Kirche. In der Bildmitte Tobias Licht, Moderator des Abends.



30 Jahre BZ Villingen

Im Frühjahr 1977 wurde Josef J. Zolk als erster hauptamtlicher Weiterbildungsreferent für die damalige Region Schwarzwald-Baar eingestellt. Seither betreut und unterstützt das Bildungszentrum Villingen, seit 1985 unter der Leitung von Michael Nopper, die Arbeit der über 60 Ehrenamtlichen in den örtlichen Bildungswerken im Schwarzwald-Baar-Kreis.

Weiterhin sind in dieser Zeit 60 Programmhefte erschienen, das umfangreiche eigene Angebot des Bildungszentrums erreicht mit ca. 120 Veranstaltungen pro Jahr 2500 Menschen. Inhaltliche Schwerpunkte sind die 14 allgemeinbildenden Kurse, ein profiliertes theologisches und kulturelles Angebot sowie eine intensive Kooperation u.a. mit der Evangelischen EB, der vhs und der Hospizbewegung.

Gefeiert wurden 30 Jahre erfolgreiche Arbeit in der Erwachsenenbildung mit 300 Teilnehmer/-innen, Referenten/-innen, Kooperationspartnern und Freunden im Gemeindezentrum Münster in Villingen. Michael Nopper

Reichenauer Künstlertage zum Thema „Kunst und religiöse Erfahrung“

In jedem Herbst laden die „Gemeinschaft Christlicher Künstler Erzdiözese Freiburg“ und ihr Rottenburger Pendant, der Kunstverein der Diözese, an den Bodensee ein. Von Sonntagabend bis Dienstagmittag gibt es bei den „Reichenauer Künstlertagen“ dann Vorträge und Diskussionen auf hohem Niveau. Die Organisation der Veranstaltung, die 2007 im neuen Haus „St. Elisabeth“ des Klosters Hegne stattfand, übernimmt das Bildungszentrum Singen mit dessen Leiterin Dr. Monika Fander.

Überschrieben war die Tagung mit „Passion und Devotion“. Es ging dabei – einfach und sicher auch etwas vereinfacht gesagt –, um das Verhältnis von Kunst und religiöser Erfahrung. Wieweit haben Bilder, Räume, genauso Literatur und Musik, Einfluss auf den Glauben? Kann Kunst den Betrachter beispielsweise derart anrühren oder aufrütteln, dass er offen wird für die Begegnung mit Gott? Und wie muss ein entsprechendes Kunstwerk „aussehen“?

Bei der zentralen Fragestellung waren sich die Hauptreferenten einig: Ja, Kunst kann in dem beschriebenen Sinne etwas mit religiöser Erfahrung zu tun haben. Professor Michael Eckert entwickelte dies aus Erkenntnissen von Philosophie und Theologie. Professor Markus Lüpertz (im Foto), brachte es in gewohnt eher schillernden Begriffen auf den Punkt: Künstler hätten „Engelstatus“, würden den Menschen „die Welt erklären“, so der Maler und Rektor der Düsseldorfer Kunstakademie: „Alles, was wir über Gott wissen, wissen wir über die Künstler.“ Die Teilnehmer der Tagung konnten die Richtigkeit dieser These dann gleich an Beispielen aus der Praxis überprüfen. Der Wiesbadener Maler Karl-Martin Hartmann zeigte seine beeindruckenden Fenstergestaltungen unter anderem für den Bamberger Dom. Genauso überzeugte der Karlsruher Maler und Grafiker Hermann Weber; in einem eindringlichen Vortrag stellte er seine künstlerischen Auseinandersetzungen mit Elisabeth von Thüringen und Sor Juana Inés de la Cruz vor. Einen weiteren Bereich der Kunst, der Literatur, eröffnete der Schriftsteller Walle Sayer aus Horb-Dettingen. Stephan Langer

